Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 44. Donnerstag den 22. Februar. 1855.

Inhalt.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

London, Dienstag, den 20. Februar um Mitternacht. Im Oberhaus erwidert Cardwell auf eine treffende Bemerkung Colliers: England und Frankreich wollen den Russischen Import durch Preußen nicht hindern, sämmtliche Blokaden dagegen verstärken.

Aufs Neue gehn dunkle Gerüchte,

das Wiener Kabinet wolle seinen am Bundestage kaum erst zurückgewiesenen Doppelantrag, durch welchen es Mobilmachung der ganzen oder doch wenigstens halben Bundescontingente, sowie Habsburgs Bundes-Feldherrnschaft zu erreichen strebte, durch Herrn von Prokesch-Osten in kürzester Frist nochmals zur Vorlage bringen lassen. Die bekannten dienstfertigen Federn illustriren bereits in zahlreichen Correspondenzen diesen wiederaufzunehmenden Gedanken Habsburgischer Prinzipatgelüste als einen neuen Beweis hochherziger Thatkraft des Wiener Kabinets. Sie sprechen dabei zugleich die zuversichtliche Hoffnung aus, die Deutschen Staaten würden einer zweiten Aufforderung Oesterreichs keinen weiteren Widerstand entgegen zu setzen versuchen, sondern sofort mit völliger Bereitwilligkeit sich zur Mobilmachung der ganzen Contingente verstehen und den Oberbefehl über dieselben natürlich Niemandem, als dem Kaiser Franz Joseph übertragen. Spricht aus diesen Gerüchten einerseits das stillschweigende Anerkenntniß, daß es nichts als eitel Ruhmredigkeit war, als die Wiener Rhetoren verkündigten, am Bunde sei mehr, als Oesterreich beantragt habe, nämlich völlige Kriegsbereitschaft statt halber Mobilmachung bewilligt worden; so geht aus ihnen doch auch andrerseits hervor, mit welcher Halsstarrigkeit dieselben an ihrer irrthümlichen Auffassung des Bundesbeschlusses vom 8. Febr. d. J. festhalten und unerbittliche Consequenzen aus ihr ziehen, um diese dem lesenden Publikum oder schließlich gar dem Bundestage selbst zu octroyiren. Da nun auch beim Publikum vielfach noch die irrigsten Ansichten über den erwähnten Bundesbeschluß vorherrschen, namentlich die durch Oesterreichische Scribenten verschuldete Meinung auch in Preußen noch nicht völlig überwunden ist, „zum Zwecke der Erhöhung der gegenwärtig angeordneten Kriegsbereitschaft zur wirklichen Mobilmachung bedürfe es keines Bundesbeschlusses weiter," so wollen wir zur Widerlegung dieses Irrthums zunächst darauf zurückweisen, daß in der Bundestagssitzung vom 8. Februar die vom Ausschuß gestellten Anträge zur Abstimmung gelangten und mit einer an Stimmeneinhelligkeit grenzenden Majorität angenommen wurden. Letztere würde voraussichtlich hergestellt sein, wenn nicht einzelne Gesandte noch ohne Instruktion gewesen wären. Durch den von der Bundesversammlung gefaßten Beschluß werden die Regierungen ersucht: „Die Haupt-Contingente in der Art bereit zu stellen, daß dieselben vierzehn Tage nach ergangener Aufforderung, aber nur in Folge eines weiteren Beschlusses, marsch- und schlagfertig dastehen." Die zur Erreichung dieses Zwecks erforderten Maßnahmen in 5 Punkte zusammengefaßt, haben wir bereits in Nr. 37. dieser Blätter unter Frankfurt erwähnt. Darnach faßt sich das Wichtigste der neuesten Vorgänge am Bunde folgendermaßen zusammen: Am 22. Januar beanspruchte Oesterreich, gestützt auf den Beitritt des Bundes zu dem Zusatzartikel vom 26. November, die Mobilisirung des Bundesheeres und die Wahl eines Oberfeldherrn. Preußen und die Mittelstaaten erachteten diesen Antrag als über den Bundesbeschluß vom 9. Dezember hinausgehend und beantragten unter Hinweis auf die bedrohliche Lage der Europäischen Angelegenheiten eine erhöhte und beschleunigte Kriegsbereitschaft des Bundesheeres. Am 9. Februar beauftragte die Bundesversammlung die vereinigten Ausschüsse mit der Sicherstellung der Kriegsbereitschaft. Oesterreich hatte seinen Antrag bereits zurückgezogen, als die Bundesversammlung die Anträge Preußens und der Mittelstaaten zum Beschluß erhob. Diese Thatsachen sprechen zu deutlich, als daß die tendenziöse Entstellung durch Oesterreichische Zeitungsberichte dagegen aufkommen könnte. Beabsichtigte Oesterreich eine Demonstration als Einleitung eines Angriffskrieges gegen Rußland, so hat der Bund dagegen die Unabhängigkeit und freie Entschließung Deutschlands kräftigst zu wahren gewußt. Beabsichtigte Oesterreich ferner durch die Wahl eines Oberfeldherrn den Deutschen Regierungen die dermalige Disposition über ihre Kontingente zu entziehen; so hat die Majorität des Ausschusses dagegen sich auf die Wahl eines Oberfeldherrn gar nicht eingelassen.

Und unter solchen Umständen und Erfahrungen sollte die Oesterreichische Regierung ihre Anträge schon jetzt zu erneuen beabsichtigen? Wir können's nicht glauben, sind vielmehr überzeugt, daß es dem scharfen Blick des Grafen Buol nicht entgehen werde, wie der gegenwärtige Augenblick hierzu der allerungeeignetste ist. Der üble Eindruck der Geheim-Depesche vom 14. Januar ist noch lange nicht verwischt, Oesterreichs mit Ueberstürzung zur Schau getragenen Prinzipatgelüste haben diesen Staat bei den Mittel- und Kleinstaaten mit kaum glaublicher Geschwindigkeit unpopulär gemacht. Die Chancen für glücklichen Erfolg eines Mobilmachungsantrages sind mithin heute noch ebenso gering, wo nicht geringer, als am 8. Februar. Von dem zweiten Antrag aber, von Erwählung Habsburgs zum Bundesfeldherrn, können jetzt nur noch Idioten in der Publizistik reden, da derselbe naturgemäß erst nach erfolgtem Beschluß einer wirklichen Mobilmachung in Anregung gebracht werden kann. Sollte Oesterreich trotz alledem seine zurückgewiesenen Anträge wiederholen wollen, nun, — so wird Preußen, so werden die Mittelstaaten keinen Augenblick in Zweifel sein über das, was Pflicht und Ehre ihnen zu beschließen gebietet! — ⅄

Deutschland.

Potsdam, den 16. Februar. Die heutige Jubelfeier unseres allverehrten Ober-Präsidenten, Staats-Minister Flottwell, wurde eingeleitet durch ein solennes Ständchen, zu welchem sich sämmtliche Musik-Chöre der hiesigen Garnison bereits um 8 Uhr Morgens im Regierungs-Gebäude vereinigten, um zuerst den Choral: „Nun danket alle Gott", sodann verschiedene patriotische und heitere Musikstücke auszuführen. Später versammelten sich die Mitglieder, Referendarien und Subaltern-Beamten der hiesigen Regierung in dem Saale, in welchem Tags zuvor die von dem Fest-Comité ausgewählten Ehrengeschenke aufgestellt worden waren. Den Mittelpunkt derselben bildete ein lebensgroßes Bildniß des Gefeierten von der Meisterhand des Hrn. Professor Krüger, von reichen Laub- und Blumengewinden umkränzt; zur Linken waren kunstvolle Tafel-Aufsätze, Kandelaber und andere Geräthe von Silber, zur Rechten ein Porzellan-Service ausgebreitet, dessen mannichfaltiger malerischer Schmuck namentlich durch gelungene Darstellungen hiesiger Veduten das Auge fesselte. Um halb zehn Uhr öffneten sich die Flügelthüren und, eingeführt von dem Fest-Comité (den Herren Oberpräsident Dr. Bötticher, General-Polizei-Direktor v. Hinckeldey, Präsident v. Schmeling, Vice-Präsident Frhr. v. Winzingerode, Geh. Reg.-Rath Pehlemann und Geh. Reg.-Rath Heindorf), trat der Gefeierte ein, an der Seite seiner Gemahlin, gefolgt von seinen Kindern und Enkeln. Hierauf verlieh der Ober-Präsident Dr. Bötticher in ergreifenden Worten den Gesinnungen, Gefühlen und Segenswünschen beredten Ausdruck, mit welchen die zahlreichen Verehrer des Jubilars in fast allen Theilen der Monarchie das heutige Fest begrüßen, und überreichte außerdem im speziellen Auftrage der Universität zu Königsberg ein Diplom, durch welches des Staats-Minister Flottwell Excellenz zum Doktor beider Rechte kreirt worden. Der Gefeierte dankte in Worten tiefer, demuthsvoller Rührung. Nachdem sodann der Regierungs-Vice-Präsident Frhr. v. Wintzingerode die Segenswünsche der anwesenden Beamten ausgesprochen, folgte eine lange Reihe sinniger Huldigungen und Auszeichnungen, welche dem Jubilar theils durch Deputationen von nah und fern aus den verschiedensten Lebenskreisen, theils durch einzelne hervorragende Persönlichkeiten dargebracht wurden. Zuvörderst überbrachte der Geheime Kabinetsrath Illaire mit einem Allerhöchsten Handschreiben die brillantenen Insignien des Rothen Adler-Ordens erster Klasse. Zwei Vertreter der Universität Berlin übergaben dem Gefeierten das Diplom als Doktor der Philosophie. Die Vertreter der hiesigen Stadtbehörden überreichten eine prachtvolle silberne Bürgerkrone, die Vertreter Berlins einen überaus kunstvoll geschmückten Ehrenbürgerbrief. Eine Deputation der hiesigen Geistlichkeit überbrachte dem Gefeierten eine Prachtausgabe der heiligen Schrift. Endlich wurden, an kunstvollem Silbergeräth, von Seiten des Lebuser Kreises drei Etageren, und Seitens der Berlin-Magdeburger Eisenbahngesellschaft ein Kandelaber überreicht. Außer den Repräsentanten der genannten Körperschaften und außer den vollständig vertretenen Offizierkorps hiesiger Garnison, zählten wir neunundzwanzig verschiedene Deputationen, welche fast ohne Ausnahme Adressen dem Jubilar persönlich übergaben, und von dem letzteren bis gegen 3 Uhr mit stets sich gleich bleibender Milde und Freundlichkeit empfangen wurden. Ein gleiches Gefühl erhob und begeisterte alle Anwesenden: es war nichts Künstliches in diesen Feierlichkeiten! Die Worte der Verehrung und des Dankes, die hier gewechselt wurden, quollen wahrhaft aus der Tiefe des Herzens.

Die schönste Weihe erhielt aber das herrliche Fest durch die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs. Allerhöchstdieselben nahten sich, von Berlin kommend, gegen 11 Uhr dem Jubelhause, und geruhten, von dem Jubilar und seiner Familie auf der großen Treppe empfangen, demselben lebhafte Beweise der Allerhöchsten Huld und Gnade zu geben. Gefolgt von dem Flügel-Adjutanten Rittmeister Grafen v. d. Gröben und dem Oberst-Marschall Grafen von Keller, führten Se. Majestät die Frau Ministerin Flottwell Excellenz in den Festsaal, und verweilten daselbst und in den Nebenzimmern drei Viertelstunden bei den huldvollsten Gesprächen mit vielen der anwesenden Personen. Später nach 1 Uhr, erschienen, um den Jubilar zu gratuliren, Ihre Excellenzen die Staats-Minister Graf v. Arnim-Boytzenburg, v. Westphalen, v. d. Heydt, v. Bodelschwingh, v. Raumer, v. Massow; die Generale der Kavallerie v. Wrangel und Graf v. d. Gröben, die Wirklichen Geheimen Räthe v. Humboldt, Graf v. Redern, v. Meding und viele andere hochstehende Personen, welche auch an dem in den Sälen des Palastes Barberini veranstalteten Festmahle Theil nahmen. Mehr als dreihundert Personen aus verschiedenen Lebenskreisen hatten sich daselbst in prachtvoll dekorirten und erleuchteten Räumen versammelt, als der Gefeierte von dem Comité unter Musikbegleitung eingeführt wurde, und, an seinem Platze angelangt, nachfolgende Worte aussprach:

Meine Gönner und Freunde haben diesen Tag zu einem Ehrenfeste für mich erhoben, und werden es mir daher gerne gestatten, daß ich, noch vor dem Beginn der Tafel, und ehe noch Speise und Trank unsrer Stimmung vielleicht eine andere Richtung gegeben haben, einer Empfindung Wort und Ausdruck gebe, welche meine ganze Seele durchdringt. Es ist die Empfindung der Ehrfurcht, des innigsten Danks und der treusten Anhänglichkeit und Hingebung für unsern König und Herrn; sie wird aber heute nicht hervorgerufen durch den Glanz der Krone oder durch die Majestät des Thrones, sie entspringt nur aus den rein menschlichen Tugenden, mit welchen der König den Thron seiner Väter schmückt. Es ist der Reichthum und die Schönheit seines Geistes, getragen von einem Umfange und einer Fülle des Wissens, wie es auf dem Throne wohl nur selten gefunden wird, gehoben und veredelt durch die Wärme und Tiefe seines frommen Gemüthes — Eigenschaften, welche den König, und wäre er auch im beengten Kreise des Privatlebens geboren — zum Gegenstand der Verehrung, der Liebe und der Bewunderung machen würden. Es kann nicht meine Absicht sein, dem Könige hier eine Lobrede zu halten, deren Inhalt doch nur Bekanntes und selbst dies in sehr ungenügender Form wiedergeben könnte; aber hinweisen will ich nur auf die Werke der Kunst und Wissenschaft, welche das Land der hohen Begeisterung für alles Edle, Große und Schöne, und der schöpferischen Kraft seines Geistes verdankt; — hinweisen auf die Barmherzigkeit und wahrhaft christliche Menschenliebe, welche der König der geistigen und leiblichen Noth, nicht bloß in seinem Lande, sondern überall, wo sein wohlwollend forschendes Auge sie entdeckt, zuwendet und ihr abzuhelfen immer bereit ist; hinweisen will ich endlich auf die edle Beharrlichkeit und Treue, mit welcher der König seine Gnade, seine Zuneigung — ich darf sagen — seine Freundschaft denen bewahrt, welche er einst derselben würdig erachtet hat.

Darum, meine Herren, werden Sie es mit mir für würdig und Ihren eigenen Empfindungen entsprechend erachten, wenn ich Sie einlade, das erste Glas des Rebensaftes, noch ehe derselbe unsere Lippen berührt hat, als ein Opfer des Dankes und der Liebe darzubringen. Füllen Sie daher rasch ihre Gläser, und leeren Sie sie mit mir auf das Wohl Sr. Majestät des Königs, auf das Wohl Sr. erhabenen Gemahlin, des leuchtenden Sternes seines Lebens, der treuen Gefährtin seiner Tage, auch der dunkelsten und schmerzvollsten unter ihnen, welche dem Könige selbst auf dem Throne nicht haben vorenthalten werden sollen — auf das Wohl des edlen, heldenmüthigen Prinzen von Preußen und des ganzen Königl. Hauses. Gott behüte und schütze es zum Ruhme, zur Ehre und Freude des Vaterlandes.

Hoch lebe der König und sein ganzes Haus!

Gegen das Ende des Mahles nahm der Ober-Präsident Dr. Böticher das Wort, und brachte einen, die Gefühle der Anwesenden in würdiger Weise wiedergebenden Toast auf den verehrten Jubilar aus.

Nach kurzer Pause erwiederte der Gefeierte mit bewegter Stimme:

Der Eindruck, welchen diese eben vernommene Ansprache, nach allen den vielfachen Beweisen Königlicher Gnade, des Wohlwollens und der Freundschaft, die mir heute zu Theil geworden, — auf mich gemacht hat, ist so überwältigend, daß ich meiner Empfindungen nicht in dem Maße Herr werden kann, daß ich sie würdig zu beantworten im Stande wäre. Nur des Kerns der in mir auf- und absteigenden Empfindungen bin ich mir bewußt, und dieser Kern ist das innigste, Dankgefühl! und zwar zunächst das Dankgefühl gegen Gott, den allmächtigen König der Könige, der auch die Tage meines Lebens gezählt, und die Schritte geleitet hat auf der Bahn, die Er mir vorgezeichnet, und die Er mich bis zu diesem festlichen Tage geführt hat. Es ist dies nicht eine leere Redensart, meine Herren, es ist wahrlich die dankvollste Erinnerung an viele Augenblicke meines Lebens, wo der Herr mich bewahrt hat vor Irrthum und falschen Wegen, — es ist die feste und demuthvolle Ueberzeugung, daß ich ohne seine Leitung nicht diesen Tag in Ihrer Mitte erlebt hätte, — darum rufe ich aus voller Seele: „Bis hierher hat der Herr geholfen!"

Der dankbaren Empfindung gegen meinen gnädigen König und Herrn habe ich bereits Worte und Ausdrücke zu geben versucht, aber es drängt wich, hier das Andenken an den verklärten hochseligen König mit dankbarem Herzen hervorzurufen, unter dessen Regierung ich meine öffentliche Laufbahn nicht nur begonnen, sondern sie auch während 35 Jahren fortgesetzt habe, auf welcher ich Beweise seines hohen Vertrauens empfangen habe, die mich noch heute mit tiefer Rührung und Dank erfüllen. Ob ich diesem Vertrauen entsprochen, darüber steht wohl Niemand weniger wie mir, ein Urtheil zu; nur das Bewußtsein habe ich mir bewahrt, daß ich nie um Menschengunst gebuhlt, und mich nie durch Menschenfurcht habe leiten lassen, und mit diesem Bewußtsein glaube ich auch, dem Andenken an den edlen König gegenüber treten zu können.

Aber wo soll ich nun anfangen für die unendlich vielen Beweise des Wohlwollens und der Freundschaft zu danken, die ich von Ihnen und von vielen meiner Freunde, nah und fern empfangen habe! Meine Kraft ist dahin, um dieses Gefühl in Worten auszusprechen, aber Sie werden es in der tiefen Bewegung meines Innern wahrnehmen, welchen Dank Ihnen mein Herz bewahrt. Lassen Sie mich nun noch das letzte Glas auf Ihr Wohlergehen leeren, mit dem Wunsche, daß der Segen Gottes ihren Werken und Ihren Bestrebungen im Dienste des Königs und des Vaterlandes folgen möge.

Bald nach dieser Rede, bei welcher sich manches Auge mit Thränen freudiger Rührung füllte, verließ der Jubilar den Saal, und so endigte dieses Fest, dessen große und erhebende Momente allen den Gefühlen reiche Nahrung gaben, auf welchen die Wohlfahrt unseres Vaterlandes beruht. (Zeit.)

Darmstadt, den 17. Februar. Wir können heute folgende erfreuliche Nachricht über das hohe Befinden Sr. Majestät des Königs Ludwig geben: Se. Majestät der König Ludwig haben in den zwei zuletzt verflossenen Tagen das Bett jedesmal ½ Stunde verlassen und gingen mit festen Schritten im Beisein der Allerhöchsten Herrschaften im Zimmer umher. Die vollständige Genesung des hohen Patienten macht täglich Fortschritte, obgleich die Witterung nicht günstig dazu erscheint. Dr. v. Siebold. Dr. Becker. (Darmst. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, den 17. Februar. Die heutige „Wiener Ztg." enthält nachstehendes Handschreiben des Kaisers an den Minister des Innern:

Lieber Freiherr v. Bach. Es ist zu Meiner Kenntniß gelangt, daß aus Anlaß des bevorstehenden, für Mich und Meine Völker freude- und hoffnungsreichen Ereignisses die Veranstaltung von öffentlichen Beleuchtungen und sonstigen Festlichkeiten beabsichtigt wird. Ich bin von der innigen Theilnahme Meiner getreuen Unterthanen auch bei diesem Anlasse

vollends überzeugt. Bei der bestehenden Theuerung ist es jedoch auch diesmal Mein Wunsch, daß statt kostspieliger Festlichkeiten lieber milde Gaben den Armen und Nothleidenden zugewendet werden mögen, indem Ich in Werken der Wohlthätigkeit den schönsten Ausdruck der Liebe und der loyalen Gesinnungen Meiner getreuen Unterthanen erkennen werde. Diesen Meinen Wunsch werden Sie allgemein verlautbaren.

Wien, am 15. Februar 1855.

Franz Joseph m. p.

— Die Decorirungs-Arbeiten in der Kaiserlichen Burg zu Ofen sind bereits so weit gediehen, daß die Haupt-Apartements jeden Augenblick bezogen werden können. Die Ausstattung der einzelnen Gemächer wird eben so geschmackvoll als schön geschildert, und sind sämmtliche Arbeiten im Inlande angefertigt, namentlich die verschiedenen Meubles durchweg aus dem Holze der Ungarischen Esche gearbeitet.

Wien, den 18. Februar. Ihre Maj. die regierende Kaiserin hat die Würde der obersten Schutzfrau des hochadeligen Sternkreuz-Ordens (für Damen) übernommen, bei welchem Anlaß die Einrichtungen dieser uralten Stiftung einer Revision werden unterzogen werden.

— Man hat nach den im J. 1848 gemachten Wahrnehmungen dem Grundsatz gehuldigt, daß die Residenz nicht der am besten geeignete Sitz für höhere militärische Bildungs-Anstalten sei, wo Zerstreuungen und auch Irreleitungen nur zu leicht Einfluß auf die Jugend gewinnen können. Demzufolge wurde die früher hier bestandene Militair-Ingenieur-Akademie nach Bruck in Mähren, einem früheren Klostergebäude, verlegt. Nun aber scheint die Erfahrung einiger Jahre herausgestellt zu haben, daß eine völlige ländliche Abgeschiedenheit auf Bildung und Gemüth der Zöglinge auch nicht den zweckdienlichen Einfluß übe, und so ist die genannte Militär-Akademie auf Befehl des Kaisers nun nach Wiener Neustadt verlegt worden.

— Morgen findet in den Appartements der Frau Erzherzogin Sophie ein sogenannter Kinder-Ball statt, die einzige Lustbarkeit in diesem Carneval bei Hofe.

— Sämmtlichen Mitgliedern der hiesigen Josephstädter Bühne ist auf Ostern gekündigt worden, nachdem sich ein Comité von Unternehmern vergebens (freilich nicht auf entsprechende Weise) bemüht hatte, ihren gesunkenen Zustand zu heben. (Schl. Ztg.)

Kriegsschauplatz.

Einer Korrespondenz vom 22. Januar in „Daily News" entnehmen wir Folgendes: „Die Franzosen haben jetzt die Ecke des Plateau von Sebastopol, von welcher aus man das Tschernajathal überblickt, uns abgenommen, und sie schicken sich an, auch die Position von Inkerman auf unserer äußersten Rechten zu besetzen. So wird auch unsre (Englische) zweite Division abgelöst und rückt in die Reserve der dritten. Unsere überbürdeten Truppen vermochten nicht mehr, ihre Linie in der früheren Ausdehnung zu behaupten, und die ganze Armee hat mit dankbarer Freude diese rechtzeitige und freundliche Erleichterung aufgenommen. Auch machen die Franzosen große Anstrengungen, um die Beschaffenheit der Wege zwischen Balaklawa und der Front zu verbessern, und dieselbe wird bald, wenn nicht gut, doch leidlich sein. General Bosquet musterte unsere leichte Division am 19., und Mannschaften wie Offiziere nahmen das Interesse sehr hoch auf, welches der Französische General ihnen bezeigte. Am 20. wurde ein Kriegsrath bei Lord Raglan gehalten, wie man behauptete, in Folge von wichtigen Depeschen aus der Heimath. — Vor Kurzem wurde im Hafen ein großes hölzernes Haus ausgeschifft, das Eigenthum des Herrn Oppenheim, eines Pariser Kaufmanns, der schon früher, zwischen Oktober und Dezember, sich um die Armee sehr verdient machte und dabei zugleich eine Summe von etwa 10,000 Pfd. einstrich, indem er einen Laden mit allerlei Bedürfnissen und Luxusartikeln in Balaklawa hielt. Herrn Oppenheim hölzernes Haus soll in Kadikoi aufgesetzt werden, und man erzählt, daß es zugleich einen Laden, ein Hôtel und ein Kaffee- und Lesezimmer für Offiziere in sich schließen wird. Der Erfolg kann ihm nicht fehlen; wir brauchen nicht nur etwas geistige Erholung, sondern bei dem schlechten Wetter und dem oft abscheulichen Wege eine Station zwischen dem Lager und Balaklawa; in letzterem Orte ist überdies für Nachtquartier sehr schlecht gesorgt, so daß man wo möglich den Weg hin und zurück in einem Tage zu machen sucht. — Gestern Abend fand in Sebastopol wieder eine große Freuden-Demonstration Statt mit Glockengeläut, Kanonen- und Gewehrfeuer und Ausstellung farbiger Lichter. Dergleichen Anregungen der Besatzung wiederholen sich öfters. Bei uns ist dann die gewöhnliche Erklärung, der Czar sei angekommen.

Ueber den letzten Ausfall der Russen wird dem „Nouvelliste" durch einen Brief von Sebastopol den 2. Februar noch Folgendes gemeldet: Diese Nacht geschah ein Ausfall von ungefähr 15,000 Russen, die sich auf die erste unserer Parallelen warfen, wo wir beschäftigt waren, die Errichtung eines Waffenplatzes zu vollenden. Der Feind, im Glauben, daß auf dieser Stelle eine Batterie existirte, stürmte ungestüm an, umringte die kleine Schaar, welche auf Wache war, und begann mit ihr einen heftigen Kampf. Es waren Voltigeure vom 7. Linien-Regiment. Ihr Widerstand war sehr tüchtig und sie mußten sich mit dem Bayonnet durch die feindliche Masse Bahn brechen, um die Trancheen zu erreichen. Eine Kompagnie vom 42. Regiment kam zur gelegenen Zeit ihnen zur Hülfe und erleichterte ihren Rückzug. Aber dieser ruhmvolle Kampf ist nicht ohne schmerzliche Verluste geblieben; der Kapitain wurde verwundet, der Lieutenant gefangen, ein Kommandant vom Geniekorps getödtet, ein Kapitain verwundet und heute amputirt; 10 Voltigeure sind getödtet, 35 bis 40 verwundet und gefangen. Die Russen haben auf ihrem Rückzuge sehr beträchtliche Verluste erlitten. Vier Feldgeschütze wurden zur rechten Zeit aufgefahren, um in die Massen zu feuern und ihnen ansehnliche Verluste zuzufügen.

Türkei.

Die Blätter von Konstantinopel bis zum 5. Februar erwähnen durchaus nichts von einer zwischen den Generalen Canrobert und Osten-Sacken stattgefundenen Zusammenkunft.

Die Pforte unterzeichnet mit Lord Redcliffe eine neue Militair-Convention, zufolge welcher sie sich verpflichtet, England eine gewisse Zahl von Türkischen Truppen zur Verfügung zu stellen, die unter dem Befehl Lord Raglan's von Englischen Offizieren kommandirt werden sollen. Auch werden sie von England besoldet werden. Die Engländer nehmen die Kaserne zu Smyrna in Besitz, um dort ein Hospital einzurichten; und die Franzosen richten zu demselben Zwecke die Kaserne auf der Insel Metelino ein. Die Hospital-Einrichtungen fangen an zu mangeln, ungeachtet des Eifers, mit welchem die Türkische Regierung alle Lokale, worüber sie verfügen konnte, eingeräumt hat. Die Zahl der Kranken in den Französischen Hospitälern zu Konstantinopel beträgt gegenwärtig 8000 Mann, und aus der Krimm ist der Befehl eingetroffen, noch 4—5000 Betten einzurichten, was zur Bestätigung dienen dürfte, daß eine entscheidende Unternehmung nächstens stattfinden soll. — Die Dampffregatte „Vauban", die aus der Krimm mit einer Anzahl Kranken anlangte, ist am 4. nach Frankreich abgegangen, wohin sie ungefähr 300 Mann aus den Hospitälern von Konstantinopel transportirt.

Von der Montenegr. Grenze, den 26. Januar. Ueber die bei der Trauung des Fürsten Danielo stattgefundenen bereits erwähnten Festlichkeiten schreibt man der „Agramer Ztg.":

„In der Nacht vom 22. auf den 23. Januar landete in Cattaro das Dampfschiff „Kübeck" mit der Braut und ihrer ganzen Begleitung. Auf dem Dampfschiffe befand sich auch der Bischof Kneschewits, der sich in Zara einschiffte. Der F.-M.-L. Baron Mamula war Tags vorher angekommen. Die Braut und ihre Begleitung stiegen des Morgens an's Land und schlugen den Weg gegen das Montenegriner Thor ein, um die Reise fortzusetzen. Auf dem offenen Platze bei diesem Thore befanden sich 300 Montenegriner, ausgezeichnet durch ihre Größe, Jugend und kriegerische Haltung, so wie durch ihre elegante Kleidung und glänzende nationale Waffen. Drei Fahnen mit Slavischen Farben wurden an der Spitze dieser Bewaffneten getragen. Der Wojwode Gjuro Bajca senkte vor der Braut die Fahne und machte drei Verbeugungen, worauf sie ein schönes gesticktes Band auf die Fahne heftete. Sie nahm dann von ihrer Mutter, die sie bis hieher begleitete, Abschied, küßte nach der Montenegrinischen Sitte ihrem Schwager Emerich Petrowitsch und dem Onkel Georg Petrowitsch die Hand nnd bestieg dann im reichen Reitkleide, mit Hut, Schleier und weißem Kragen, das Pferd und reiste mit der Begleitung um halb 9 Uhr ab; zwei Montenegriner warfen Blumen auf die Straße, welche die Braut durchritt. Der Serdar Giuruskovits und Senator Flamenac ritten neben der Braut; die Begleitung schlossen der Herr Statthalter mit zwei Adjutanten; der Kreishauptmann Ritter Dajmi und zuletzt der Bischof Kneschevits mit zwei Geistlichen. Der Anblick der gekrümmten Straße von Pratschista, die Begleitung einer so großen Menge Volkes zu Fuß und zu Pferde war sehr imposant. Die Witterung war außerordentlich schön und die Salven wurden ununterbrochen gegeben; ganz Cattaro kam, um dies Schauspiel zu sehen. Seit der Vermählung des Fürsten Ivan Beg mit der Tochter des Dogen von Venedig, Marosini, sah man in Montenegro kein ähnliches Fest. Als die Braut mit ihrer Begleitung in Nieguſch ankam, wurde sie von 2500 Montenegrinern, den Fürsten Danielo an der Spitze, empfangen; hier wurde ein wenig ausgeruht und einige Erfrischungen eingenommen. Um 1 Uhr Nachmittags langte sie in Cettinje an, allwo sie von der Geistlichkeit und den alten Senatoren unter fortwährenden Kanonen- und Böllerschüssen empfangen wurde. Die kirchliche Funktion wurde am 24. in der Kapelle des Fürsten durch den Bischof Kneschevits verrichtet; sie dauerte eine Stunde; der Herr F.-M.-L. Baron Mamula, als Zeuge, verehrte der Braut ein schönes und kostbares Bracelet. Nach der kirchlichen Ceremonie begab sich Jedermann in sein Zimmer, um 3 Uhr war beim Fürsten Diner, wozu nebst den höheren fremden Gästen die ersten Würdenträger von Montenegro und der Berda (Bergdistrikte) geladen waren; das übrige Volk speiste im Freien, indem die Witterung wie im Frühlinge war. Es heißt, daß 400 Eimer Wein, 30 Ochsen und 100 gebratene Hammel verzehrt wurden. Nachdem der ganze Tag in Freude und Jubel zugebracht war, sollte zuletzt noch eine Art Turnier abgehalten werden, was aber durch eingetretenen Schneefall verhindert wurde. Daß Nationaltänze und Gesänge, bei der Gusle (einsaitige Geige) ausgeführt, nicht fehlten, können Sie sich leicht vorstellen — und so endete dieses für Montenegro seltene Nationalfest."

Frankreich.

Paris, den 17. Februar. Der gestrige „Moniteur" bringt an der Spitze seines nichtamtlichen Theils folgende Note: „Unter den falschen Nachrichten, welche sie nur zu oft veröffentlichen, haben die ausländischen Journale vor einigen Tagen, auf Grund einer telegraphischen Privat-Depesche, eine für die Mannszucht unserer Armee schimpfliche Thatsache (Revolte von 400 Zuaven) veröffentlicht. Für diejenigen, die den Geist der Französischen Armee kennen, ist es unnütz, ein solches Gerücht zu widerlegen. Die Mannszucht ist nicht einen Augenblick in der Krimm gestört worden, und die ganze Armee hat nicht aufgehört, daselbst die unbestreitbarsten Beweise ihrer Energie, ihrer Ausdauer und ihrer Hingebung zu liefern."

— Der heutige „Moniteur" enthält in seinem nichtamtlichen Theile einen längeren Artikel, in welchem das Verhältniß der Staats-Einrichtungen und Leitung zu der Kriegführung und weiterhin die früheren und gegenwärtigen Beziehungen zwischen Frankreich und England besprochen werden. Der Schluß dieses Aufsatzes lautet: „Die Regierung des Kaisers hat sich deshalb so stark erwiesen, weil sie das Bild von der Einheit des Vaterlandes ist. Sie fühlt in sich die ganze Nation lebendig, deren Recht und Wille sie ist. In diesem Charakter des Französischen Kaiserreichs muß man den Grund für dies imposante Schauspiel suchen, welches Frankreich in diesem Augenblicke der Welt giebt, nicht allein das Frankreich, welches vor Sebastopol kämpft, sondern auch dasjenige, welches denkt, überlegt, handelt, arbeitet, welches durch alle Verhältnisse seiner Thätigkeit und seiner Entwicklung zur regelmäßigen Bewegung des sozialen Daseins beiträgt, und dessen Patriotismus in gleicher Weise das Prinzip und die Quelle des Heroismus unserer Waffen ist."

Großbritannien und Irland.

London, den 16. Februar. Die „London Gazette" meldet jetzt amtlich die Zusammensetzung des Schatzamtes. Dasselbe besteht aus Lord Palmerston, als erstem Lord, Herrn Gladstone als Kanzler der Schatzkammer, Lord Alfred Hervey, Lord Elcho und Herrn C. S. Fortescue als Kommissairen. — Die Voranschläge für die Marine belaufen sich für das Jahr 1855/56 auf 10,716,338 Pfd. Die Kosten des Transportwesens zur See sind auf 5,181,465 Pfd. berechnet, wovon 4,206,697 Pfd. auf die Miethe von Kauffahrteischiffen kommen. — Nach Berichten aus Alexandrien hat die erste Abtheilung des 10. Regiments Husaren auf der Fahrt von Bombay nach Aden nur sieben Pferde verloren.

— Viscount Goderich weigert sich, die ihm angebotene Stelle als Unter-Sekretair im Indischen Büreau zu übernehmen, in Anbetracht des Umstandes, daß die Regierung möglicher Weise gestürzt werden kann, wenn sie sich der von Roebuck beantragten Untersuchung widersetzt.

— Herr Soulé ist, von Frankreich kommend, hier eingetroffen und will mit dem nächsten Dampfer nach Amerika abreisen.

— Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß sämmtliche Dampfer mit den Arbeitern und Bestandtheilen der Eisenbahn den Bosporus passirt seien, um nach Balaklawa zu gehen.

— In Sheerneß erwartet man stündlich die Ordre für mehrere seicht gehende Dampfer, sich sofort, wie das Eis bricht, als Beobachtungs-Geschwader vorerst nach Kopenhagen zu begeben.

— In Portsmouth wird Tag und Nacht, selbst an Sonntagen, an der Ausrüstung folgender Dampf-Kriegsschiffe (zumeist für die Ostsee) gearbeitet: „Neptun", „James Watt", „Hastings", „Pembroke", „Blenheim", „Ajax", „Edinburg", „Hogue", „Imperieuse", „Nankin", „Arrogant", „Penelope", „Retribution", „Tartar", „Himalaya", „Falcon", „Ariel" und „Oberon".

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 13. Februar. Die schon früher durch telegraphische Depesche gemeldete Organisation einer allgemeinen Reichs-Miliz wird bestätigt, indem die Petersburger Blätter ein vom 10. d. M. datirtes Manifest des Kaisers publiziren, welches folgenden Wortlaut hat:

„Von Gottes Gnaden Wir Nikolai der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen, u. s. w. u. s. w. u. s. w. thun männiglich kund. Unsere treuen und vielgeliebten Unterthanen wissen, wie sehr Wir wünschen, ohne Anwendung von Waffengewalt, ohne Verlängerung des Blutvergießens das Ziel zu erreichen, welches Wir uns unablässig gesteckt haben, nämlich die Rechte Unserer Glaubensgenossen und der ganzen Christenheit im Oriente überhaupt zu schützen. Dieses Unser Streben haben Alle ohne Unterschied gekannt, welche aufmerksam und unparteiisch dem Gange der Ereignisse, so wie der sich stets gleich gebliebenen Tendenz Unserer Handlungen erfolgt sind. Jeder andere Beweggrund, jedes andere Ziel in Sachen des Glaubens und des Gewissens ist Uns stets fern geblieben, und ist Uns auch jetzt fern. Getreu diesen Unseren Grundsätzen, haben Wir in diesem Augenblicke noch Unsere Zustimmung ertheilt zur Eröffnung von Unterhandlungen mit den Westmächten, die sammt der Ottomanischen Pforte ein feindliches Bündniß gegen Uns geschlossen haben. Wir erachten es der Billigkeit gemäß, von ihnen eine gleiche Aufrichtigkeit und eine gleiche Uneigennützigkeit in ihren Absichten zu erwarten, und Wir geben die Hoffnung nicht auf, die Wiederherstellung des ersehnten, der ganzen Christenheit so kostbaren Friedens zu erreichen. Nichtsdestoweniger sehen Wir Uns, Angesichts der Streitkräfte, welche von jenen Mächten zusammengezogen werden, und der übrigen Rüstungen, welche sie zu dem Kampfe gegen Uns machen, und welche trotz der begonnenen Unterhandlungen nicht nur fortdauern, sondern auch ohne Unterbrechung fast täglich zu größerer Ausdehnung sich entwickeln, Unsererseis genöthigt, unverzüglich auf die Verstärkung der Mittel, welche Gott Uns zur Vertheidigung des Vaterlandes verliehen hat, bedacht zu sein, um allen gegen Rußland gerichteten feindlichen Versuchen, allen Planen, die seine Sicherheit und Größe bedrohen könnten, einen festen gewaltigen Damm entgegenzusetzen. Indem Wir diese erste Unserer Pflichten erfüllen, und den Beistand des Höchsten anrufen mit vollem Glauben an seine Gnade, mit voller Zuversicht zu der Liebe Unserer, mit Uns von gleicher Hingebung für den Glauben, für die orthodoxe Kirche und für Unser theures Vaterland beseelten Unterthanen, wenden Wir Uns mit diesem neuen Aufruf an alle Stände des Reichs und befehlen:

Daß zur Bildung einer allgemeinen Landes-Bewaffnung geschritten werde. Die auf die Bildung und Organisation dieser Bewaffnung bezüglichen Anordnungen sind von Uns geprüft und bestätigt und sind des Näheren in einem eigenen Reglement enthalten. Sie werden überall mit Pünktlichkeit und Eifer ausgeführt werden. Mehr als ein Mal schon haben schwere, bisweilen harte Prüfungen Rußland bedroht und getroffen; allein immer hat es sein Heil in seinem demüthigen Glauben an die Vorsehung, in dem engen unauflöslichen Bande gefunden, das den Monarchen mit Seinen Unterthanen, Seinen Ihm herzlich ergebenen Kindern, verknüpft. Möge es auch diesmal so sein! Möge der Gott, der in den Herzen liest, der reine Absichten segnet, Uns seinen Beistand verleihen!

Gegeben zu St. Petersburg, den neunundzwanzigsten Januar im Jahr der Gnade tausendachthundertfünfundfunfzig und Unserer Regierung im dreißigsten.

Nikolai.

Daran schließt sich nachfolgender Kaiserl. Ukas vom 10. Februar an den dirigirenden Senat:

Da Wir durch Unser Manifest vom heutigen Dato alle Stände des Reichs zur Vertheidigung des orthodoxen Glaubens, des Thrones und Vaterlandes aufgerufen haben, so befehlen Wir: 1) die allgemeine Landesbewaffnung nach den in beiliegendem von Uns bestätigten Reglement aufgestellten Regeln auszuführen und zu organisiren. 2) Zur Ausführung der Bewaffnung und Einstellung der Streiter in den Gouvernements zu schreiten, welche von Uns zu dem Ende in besonderen Ukasen werden bezeichnet werden. Der dirigirenden Senat wird nicht unterlassen, die nöthigen Verfügungen zur Ausführung des Vorstehenden zu treffen.

Auch veröffentlichen die Petersburger Blätter wieder zwei Adels-Adressen aus den Gouvernements Paskow und Tambow, die gleichen Inhalt wie die früher erwähnten haben.

Einem aus Baktschiserai vom 27. v. M. ihr zugehenden Schreiben entnimmt die „Milit. Ztg." Folgendes: „Wie Alles in diesem Jahr sich seltsam gestaltet, ist auch der Winter in der Krimm außerordentlich und seltsam. Den natürlichen Verhältnissen entgegen ist der Frost je südlicher je heftiger, und der Schnee, der bei Simpheropol eine Arshine hoch, bei Perekop auf die Hälfte derselben die Steppe bedeckt, ist in der nächsten Umgebung Baktschiserais $1\frac{1}{2}$ und $1\frac{3}{4}$ Arshinen hoch. Die Fröste steigen in der Nacht bis auf 20° R. Unsere Armee ist in gutem Zustande. Sie sitzt in warmen Erdhütten, die meist 3 Arshinen tief in die Erde gegraben, mit einer Thüre nach oben als Ausgang, Schornstein und Fenster, gewöhnlich 20—25 Mann faßt.

In der Nähe von Sebastopol, zwischen den nördlichen Forts und den Kantonnirungen der Russischen Armee ist eine neue Stadt wie durch einen Zauberschlag entstanden. Wenigstens 2000 Krämer, Marketender, Kaufleute u. s. w. haben hier ihre Buden, meist Zemljankes aufgeschlagen, um der Armee schlechte Waare für enormes Geld zu verkaufen. An manchen Tagen ist ein förmlicher Markt und zahllose Soldaten strömen dahin, um die nöthigen Einkäufe zu machen. Den Baktschi-Saraier Tataren dünkt natürlich die goldene Aera angebrochen, trotz des Verbotes, innerhalb des Russischen Lagers und auf 12 Werste der Festungswerke Sebastopols sich nähern zu dürfen. Ueberall herrscht in den sonst einförmigen Thälern um Sebastopol ein Gewühl und eine Regsamkeit, die bisher nie gesehen wurde. Diese Situation dürfte noch einen Monat dieselbe bleiben.

Belgien.

Brüssel, den 16. Februar. In der heutigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer interpellirte der Brüsseler Deputirte Herr Orts den Minister des Auswärtigen dahin, ob der Belgischen Regierung irgend welche Eröffnungen nach Art derer, welche den Zutritt Piemonts zu der Allianz der Westmächte herbeigeführt, gemacht worden seien. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten antwortete, daß kein Schritt der angegebenen Art geschehen sei und daß, sollten spätere Eröffnungen der Art der Belgischen Regierung gemacht, sie mit Anrufung jener völkerrechtlichen Verträge würden beantwortet werden, welche, von den Großmächten unterzeichnet, die absolute und perpetuelle Neutralität Belgiens garantirt haben. Herr de Brouckere bemühte sich weiter, der Kammer zu beweisen, daß die Neutralität Belgiens ebenso im Interesse Europa's liege, wie sie auf dem Europäischen Völkerrechte fuße. Er behauptete feierlich, daß, wie kein Antrag geschehen sei, damit sich Belgien an Frankreich und England anlehne, eben so auch keiner, damit es sich

solidarisch einer bewaffneten Neutralität zugesellen möge. „Seiner besonderen eigenen Neutralität entsagen“ — erklärte der Kabinets-Chef — „hieße für Belgien seine Abdikation aussprechen; Niemand verlange es und Niemand denke daran, es zu verlangen.“ — Herr Lebeau, welcher nach dem Minister das Wort nahm, empfahl, jene Neutralität stark zu machen, jedem zu widerstehen, der sie zu verletzen beabsichtigen möge.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Gazeta W. X. Pozn. entnehmen wir aus Nr. 42. folgenden Bericht über die Thätigkeit des St. Vincent-Vereins während des Jahres vom 8. Dezember 1853 bis zum 8. Dezember 1854:

1) Der Verein, welcher gegenwärtig 119 thätige Mitglieder zählt, hat im verflossenen Jahre 393 Arme besucht und unterstützt und zwar in der Parochie St. Martin 153, in der Parochie St. Margaretha 123 und in der Parochie St. Maria Magdalena 117.

2) An Viktualien sind 3200 Portionen, jede Portion aus 1 Quart Grütze, 1 Quart Mehl und 1 Metze Kartoffeln bestehend, ausgetheilt worden.

3) In der Dominikanerkirche wurde, wie im vorhergehenden Jahre, den Handwerkerlehrlingen und den Kindern der Armen an jedem Sonntage um 3 Uhr Nachmittags katechetischer Unterricht ertheilt.

4) Die Bibliothek ist um mehrere Bände, die vom Verein angekauft worden sind, vermehrt worden.

5) Die Arbeitskasse verfügt gegenwärtig über ein Kapital vom 118 Rthlr. 9 Sgr. 4 Pf. Der größere Theil dieses Kapitals ist in fertigen Hemden, die bekanntlich im Laden der Frau Nowicka in der Wasserstraße zum Verkauf niedergelegt sind, von armen Nähterinnen eingelegt worden.

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Der Werth dieser Hemden beträgt nämlich	82 Rthlr.	12 Sgr.	6 Pf.
der baare Bestand der Kasse	35	26	10
Summa . . .	118 Rthlr.	9	4 Pf.

6) In die Sparkasse sind von Armen, welche vom Verein unterstützt worden sind, seit der Zeit ihres Bestehens geflossen

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
	24 Rthlr.	2 Sgr.	10 Pf.
aus derselben sind entnommen worden . . .	20	—	—
mithin bleibt baarer Bestand . . .	4 Rthlr.	2 Sgr.	10 Pf.

7) Die Einnahme des Vereins hat betragen:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) an baaren Beständen vom vorigen Jahr	17 Rthlr.	6 Sgr.	4 Pf.
2) an Sammlungen von Vereinsmitgliedern	140	4	8
3) an außerordentlichen Sammlungen . . .	578	20	—
4) an Zuschüssen aus der Arbeitskasse . . .	118	9	4
Summa . . .	854 Rthlr.	10 Sgr.	4 Pf.

8) Verausgabt sind folgende Summen:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) zum Ankauf von Lebensmitteln	533 Rthlr.	10 Sgr.	— Pf.
2) zum Ankauf von Kleidungsstücken . . .	30	1	—
3) an baaren Unterstützungen	67	15	—
4) für die Bibliothek und an Prämien . .	32	4	6
5) an Ausgaben des Vorstandes	8	7	6
6) geliehen	8	—	—
7) für Geräthschaften und Bedienung . . .	9	6	3
8) an Prozenten für die Einlagen der Sparkasse	2	19	6
9) an die Arbeitskasse gezahlt	118	9	4
Summa . . .	809 Rthlr.	13 Sgr.	1 Pf.

Es bleibt somit für das folgende Jahr ein Bestand von 44 Rthlr. 27 Sgr. 3 Pf.

Posen, den 8. Dezember 1854.

Der Vorstand des St. Vincent-Vereins.

gez. Mich. Mycielski. Ant. Miżerski. Bankiet, Geistlicher. Kaźmierski. Mirucki, Geistlicher. Simon. Leinweber. Jerzycki. Gimzicki, Geistlicher, Veit. Rymarkiewicz. Ziemkiewicz. Gladysz, Geistlicher. Sokolowski. Jüngst. Daszkiewicz.

Der genannte Verein hat gleichzeitig folgende Aufforderung an die Gutsbesitzer der hiesigen Provinz gerichtet:

Gruß im Herrn Christus! Auch in diesem Jahre wagen wir es, uns im Namen der vom St. Vincent-Verein unterstützten Armen mit den Worten unseres Meisters: „Seid barmherzig, damit auch ihr Barmherzigkeit erlanget!“ an das Mitgefühl unserer Brüder zu wenden. Die Noth hat in unserer Stadt in vielen Familien bereits den höchsten Grad erreicht! Einer solchen Noth Schranken zu setzen, dazu reichen leider unsere gewöhnlichen Fonds nicht aus; denn unsere Stadt zählt nicht viele Mitbürger, die im Stande wären, durch reichlichere Gaben die Armen zu unterstützen. Wir sehen uns daher genöthigt, das Mitgefühl unserer wohlhabendern Mitbrüder in der Provinz in Anspruch zu nehmen und geben denselben die Versicherung, daß wir nicht die sogenannten Bettler unterstützen, sondern hauptsächlich diejenigen aufsuchen, die sich zu betteln schämen und ohne ihr Verschulden dem Elende preisgegeben sind.

Die milden Gaben bitten wir, wie im vorigen Jahre, an Herrn Ant. Mizerski, Königsstr. Nr. 16., einsenden zu wollen.

Wir erfahren aus sicherer Quelle, schreibt der Czas in Nr. 38. unterm 17. Februar, daß im Königreich Polen so eben wieder eine außerordentliche Lieferung an Naturalien, welche viermal so groß ist, als die letzte im Dezember, ausgeschrieben worden ist. Außerdem versichern gewöhnlich gut unterrichtete Personen, daß die Russische Regierung sämmtlichen ländlichen Grundbesitzern in Kurzem eine Anleihe und zwar 15 Silberrubel von jeder Hufe Landes auferlegen wird. Jedoch wissen wir nicht, ob diese Anleihe nur von den adligen Besitzungen im Verhältniß zu ihrer Ausdehnung, oder auch von den bäuerlichen Grundstücken erhoben werden wird.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 21. Februar. Der heutige Berliner Bahnzug ist bis jetzt, Nachmittags 2 Uhr, hier noch nicht angekommen; dem Vernehmen nach liegt derselbe bei Stargard im Schnee fest. Wir sind deshalb heute ohne Berliner Zeitungen und Korrespondenzen.

Posen, den 20. Februar. Der Warthefluß erhält sich von den ersten Tagen des Monat Dezember v. J. ab in einer Höhe, welche die Benutzung der Straße am Berdychowoer Damme, wegen der unter Wasser stehenden beiden Ueberfälle, nicht gestattet. Die Unterbrechung der Kommunikation auf diesem Punkte ist namentlich für befrachtetes Fuhrwerk zeitraubend und unangenehm, weil dasselbe die Passage über den an der Johannis-Mühle vorbeiführenden unchaussirten Weg nehmen muß, der indeß auch nur so lange benutzt werden kann, als die Warthe nicht eine gewisse Höhe erreicht; tritt dies ein, dann muß noch ein größerer Umweg über die Łaczmühle gemacht werden. Im vorigen Jahre war die Benutzung der Straße am Berdychowoer Damme durch Ueberfluthung der Durchbrüche drei Mal unterbrochen worden. Die Handelskammer hat diesen Verkehrshindernissen eine nachtheilige Einwirkung auf die Getreide- und Produktenzufuhr beimessen zu müssen geglaubt und mit vollem Recht, denn, wem die schlechte Beschaffenheit der sandigen, einen Hügel hinanführende Straße an der Johannismühle bekannt ist, der muß zugeben, daß Frachtfuhrwerk auf derselben mittelst der nur für die Chaussee berechneten Bespannung nicht fortgeschafft werden kann, so daß allerdings der Verkehr hierdurch ein erhebliches Hinderniß erleidet.

Dieser Umstand nun hat die Handelskammer veranlaßt, den Herrn Ober-Präsidenten zu bitten, die Festungsbau-Direktion dahin zu vermögen, daß sie für die Dauer der Ueberfluthung der Berdychowoer Dammdurchbrüche die Benutzung der Wallstraße vom Kalischer nach dem Warschauer Thor und umgekehrt für alles Privatfuhrwerk freigebe und daß ferner die betreffende Militairbehörde in möglichst kurzer Zeit die längst beabsichtigte Ueberbrückung der Durchbrüche im Berdychowoer Damme behufs Sicherstellung einer, von den Wartheüberschwemmungen nicht mehr zu unterbrechenden, Kommunikation ausführen lassen möchte. Dem ersten Antrage ist durch die in Nr. 32. dieser Zeitung enthaltene Bekanntmachung des Königlichen Polizei-Direktorii vom 3. d. Mts. bereits entsprochen worden; das weitere Gesuch hat Aussicht auf Berücksichtigung, wie der nachfolgende Bescheid ergiebt, der namentlich die Bewohner der Wallischei interessiren wird, weil der beim Dome vorbeizuführende Kanal mit den erwähnten Bauten ohne Zweifel zu gleicher Zeit zur Ausführung kommen wird.

Der Bescheid lautet:

„Der Handelskammer verfehlen wir nicht auf den Antrag vom 11. Dezember pr., die Passage am Berdychowoer Damme betreffend, ergebenst mitzutheilen, daß sich die Königliche Festungsbau-Direktion nunmehr veranlaßt gesehen hat, die Wallstraße zwischen dem Kalischer und Warschauer Thore während der Ueberfluthung der Ueberfälle im Berdychower Damme dem Publikum zur Benutzung freizustellen, wogegen wir die Kosten der Instandsetzung dieser Straße nach jedesmaliger Benutzung übernommen haben.

Ist hierdurch dem nächsten Bedürfnisse abgeholfen, so hoffen wir auch, daß die mit der Königl. Kommandantur und mit der Königlichen Festungs-Bau-Direktion neu aufzunehmenden Verhandlungen die Inangriffnahme der definitiven Bauten am Berdychower Damme beschleunigen werden.

Posen, den 10. Februar 1855.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

* Neustadt b. P., den 15. Februar. Endlich nähert sich der Zeitpunkt, in welchem eine schon längst projektirte Chaussee von Gorzyn über Birnbaum und Zirke nach Wronke zur Eisenbahn in Ausführung gebracht werden wird. Nachdem eine Staatsprämie von 6000 Rthlrn. und eine von Provinzial-Chausseebau-Fonds von 5000 Rthlr. zugesichert worden, treten nächstens die Kreisstände zu einer Berathung darüber zusammen, ob das noch fehlende Kapital von circa 2,400 Rthlr. durch Kreis-Obligationen oder durch Erhebung der Kreis-Kommunalsteuer beschafft werden soll.

Am 11. d. M. fuhren in Kwilcz mehrere Personen zu Schlitten auf die Jagd. Ein vorbeieilender Schlitten schleuderte den, auf welchem die Jäger saßen, daß er umfiel, bei welcher Gelegenheit sich ein Gewehr entlud und eine volle Schrotladung traf einen jungen Mann in die Brust. Derselbe liegt schwer darnieder und bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Schrotkörner aus der Brust zu entfernen.

Theater.

Wie wir zu unserer Genugthuung vernehmen, geht unser Schauspiel vorläufig noch nicht nach Glogau, weil Herr Direktor Wallner hier interessante Gastspiele vorbereitet. In Aussicht steht zunächst zu Ende dieses Monats das Gastspiel des Fräulein Minna Birch, Tochter der bekannten Bühnenschriftstellerin Charlotte Birch-Pfeiffer; ferner das der berühmten Tänzerin Fräul. Lucile Grahn, welche gegenwärtig in Krakau gastirt, zu Anfang März; endlich das des von früher bei uns in gutem Andenken stehenden Berliner Komikers Weirauch in der zweiten Hälfte des März. Frl. Birch ist nach den uns vorliegenden Berichten verschiedener Zeitungen ein bedeutendes tragisches Talent, welches in Frankfurt a. M. und am Karlsruher Hoftheater Aufsehn erregt hat. Man schreibt u. a. der „Spen. Ztg.“ über die noch sehr junge Darstellerin aus Frankfurt:

„Fräul. Wilhelmine Birch hat am 4. November im Stadttheater einen Cyklus von Gastrollen als „Adrienne Lecouvreur“ eröffnet und zwar mit einem durch ihre erschütternde, naturwahre Darstellung — besonders im letzten Akt, so glänzenden und durchgreifenden Erfolg, daß die junge Künstlerin nicht allein enthusiastischen Beifall, sondern auch den einstimmigsten Hervorruf erntete und für ihr ferneres Gastspiel das lebhafteste Interesse erregte. Es war nur eine Stimme über diese Leistung: daß Frl. Birch sich einer seltenen Begabung, namentlich für die hohe Tragödie, erfreut, und bei richtigem Gebrauch ihrer kolossalen Mittel in kurzer Zeit eine außergewöhnliche Bedeutung für die Deutsche Bühne gewinnen müßte. Diese Ansicht bestätigte sich schon in ihrer zweiten Gastrolle am 7. November, wo sie uns als „Jane Eyre“ ein so herrliches, kräftiges, energisches Charakterbild geboten, eine solche ungewöhnliche Fülle von Verstand, Talent und Genialität bekundet hat, daß ihr der einstimmigste, rauschendste und gerechteste Beifall und die wiederholte Ehre des Hervorrufs zu Theil wurde. Wie die Auffassungen dieses jungen Talents überhaupt alle in großem Maßstabe vor uns erscheinen, so ihre „Jane Eyre“, die wir in dieser Kunstfülle und Eigenthümlichkeit nie gesehen. Besonders lobenswerth erschien uns das große Gewicht, welches Fräulein Birch auch in dieser Rolle wieder auf den mimischen Ausdruck legt, und oft, mit einem Blick, die Situation und ihr inneres Leben deutlicher zur Anschauung bringt, als Andere mit Worten. Ihre Leistung hat auf das Publikum einen großen, überwältigenden Eindruck gemacht. In ihrem eigentlichen Element, für welches die imposante Persönlichkeit, die Energie und die hinreißende Glut dieser jungen Künstlerin geschaffen scheinen, sahen wir Frl. Birch als Deborah, eine Darstellung, deren Reife und Großartigkeit, (die phänomenal erscheint von einer Schauspielerin, die, wie wir wissen, kaum 18 Jahre zählt und vor wenigen Monaten die Bühne zum ersten Mal in Gotha betreten) unseren früheren Ausspruch über ihr geniales Talent glänzend bestätigte, denn in einem so oft gesehenen Stück das Frankfurter Publikum zu viermaligem Hervorruf hinreißen, wie sich Frl. Birch dessen diesen Abend erfreute, dazu gehört bei uns eine außergewöhnliche Leistung. Wie sich der Beifall von Rolle zu Rolle, so hat sich die Darstellung der jungen Dame gesteigert, und wir bezeichnen ihre Deborah als die der Vollendung am nächsten stehende unseres interessanten Gastes und glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir die Ueberzeugung aussprechen, daß sich alle Gaben in dieser jungen Dame vereinen, um eine Lady Macbeth, eine Phädra, Elisabeth, Medea eine Jungfrau von Orleans u. s. w. zu werden, wie wir seit lange keine besaßen; darüber sind auch hier Kritik, wie Publikum, einig.“ — Auch ein Bericht in der „Voss. Ztg.,“ so wie einer im „Frankfurter Tagblatt“ stimmen mit dem vorstehenden in ihren Lobeserhebungen überein.

Schließlich wollen wir nicht verfehlen, darauf aufmerksam zu machen, daß Herr Schnur Morgen sein Benefiz hat und daß „Susanna und Daniel“ ein neueres Schauspiel ist, welches bei seinem Erscheinen, so viel uns erinnerlich, auf der Berliner Hofbühne mit Beifall aufgenommen worden ist. Wir wünschen, daß diese Zeilen im Interesse des Benefiziaten dem Stück zur Empfehlung dienen mögen.

Musikalisches.

Im Laufe der künftigen Woche will der kleine Max Scherek für eine hiesige Anstalt ein Konzert veranstalten, in welchem er uns wiederholte Proben seines Fleißes geben wird. Möge er in dem regen Besuch die freundliche Anerkennung seines aufkeimenden Talents finden, die er, abgesehen von dem guten Zwecke, schon durch die Wahl der vorzutragenden Piecen verdienen dürfte, unter denen das VII. Beriotsche Violin-Konzert den Hauptbestand bildet.

Auch dürfte die Nachricht für das hiesige Publikum von Interesse sein, daß der junge Violinist Rosenthal, Eleve des Konservatoriums zu Leipzig, zum Besuch bei seinen Eltern hier ist und gleichfalls ein Konzert zu geben beabsichtigt. Derselbe spielte schon vor zwei Jahren sehr brav, als wir ihn in einem hiesigen Privat-Cirkel zu hören Gelegenheit hatten und es steht zu erwarten, daß in Leipzig unter Ferdinand Davids vorzüglicher Leitung gewiß alles Mögliche für seine fernere Ausbildung geschehen ist.

Kambach.

Vermischtes.

Unter der Rubrik: Berliner Schmarozer und Wucherpflanzen, bringt „Zuschauer“ folgende Species: Der sogenannte „Rechtsgelehrte“, des Commissionairs rechte Hand, ist zwar nur ein Winkel-Advokat, aber einer im höheren Sinne und in des Wortes verwegenster Bedeutung. Er stellt gleichsam die Blüthe der Entwickelung und die Spitze dieses Daseins vor. Schon sein Aeußeres verräth den vollkommen Gentleman. Er trägt die feinsten Kleider, im Sommer einen eleganten blauen oder grünen Leibrock, im Winter einen Biberpelz. Letzterer ist meist das Geschenk eines dankbaren Clienten. Seine Wohnung ist comfortabel eingerichtet. Mahagony-Möbel sind ihm zu schlecht, er muß Polysander und andere theure Hölzer haben. Die Tafel entspricht dieser kostbaren Einrichtung. Der „Rechtsgelehrte“ ist ein Gourmand und führt einen brillanten Tisch. Des Abends macht er gern ein „Partiechen“. Er spielt alle Spiele mit größter Geschicklichkeit, die seine Fortuna ist. Die Gesellschaften, in denen er sich bewegt, sind mehr oder minder anrüchig. Doch giebt es auch einzelne anständige Familien, in deren Haus der Zutritt ihm gestattet wird. Es sind dies an sich ganz brave Leute, die aber von dem laxen Grundsatze ausgehen, man müsse den Schlechten, die einem schaden können, mit Freundlichkeit entgegenkommen Auf diese Weise führt der Winkeladvokat ein ganz angenehmes Dasein auf Kosten des beleidigten und hintergangenen Rechts. In seinen Sprechstunden ertheilt er den besten Rath, wie die Justiz zu umgehen und der Betrug unter legalen Formen bewerkstelligt werden kann. Die Zahl seiner Clienten ist nicht unbedeutend, und sein Honorar nicht gering. Er läßt sich seinen Rath weit besser bezahlen, als ein wirklicher Rechts-Anwalt. Zuweilen macht er selbst ein Geschäftchen auf eigene Rechnung oder in Compagnie mit einem bekannten Wucherer. Besonders gern kauft er Erbansprüche, und andere Werthpapiere, über die noch ein unentschiedener Prozeß schwebt. Wie der Geier wittert er die Beute, und durch einen geheimen Instinkt geleitet geht er fast niemals fehl. So erwirbt er sich nach und nach ein anständiges Vermögen, aber niemals einen anständigen Ruf.

Colberg, den 15. Februar. Gestern Abend veränderte sich das bis dahin stille und kalte Wetter, es erhob sich ein starker Wind, der gegen Abend und die Nacht hindurch fast orkanartig wurde. Trotz des Sturmes unternahmen es heute Morgen vier Personen, ein Boot zu besteigen, und in die See zu fahren, um dort nach Enten zu jagen. Kaum waren indeß dieselben zweihundert Schritte aus dem Hafen entfernt, so hatte der Sturm sie auch schon mit Eisgerölle und Schnee dergestalt umringt, daß sie sich nicht helfen konnten. Diese augenscheinliche Noth rief eine große Zahl Personen am Lande zusammen, allein Niemand konnte Hülfe leisten, da das Eisgerölle weder ein Gehen gestattete, noch ein Durchbrechen mittelst eines Bootes zuließ. Glücklicherweise erinnerte man sich eines im vorigen Jahre angeschafften Rettungs-Apparates, schnell ward derselbe zur Stelle gebracht, es wurde derselbe geladen und den im Eise Sitzenden ein an einer Granate bestigtes Tau zugeschossen. Der Schuß war auch so glücklich gezielt, daß die Granate 3 Fuß von ihnen in das Wasser fiel, sie das Tau ergreifen und es um das Boot befestigen konnten, worauf sie dann wohlbehalten sammt ihrem Boote an das Land gezogen werden konnten. (Z. f. P.)

Im Jahre 1854 wurden, laut Bericht des Hamburger Vereins zum Schutz von Auswanderern, über Hamburg im Ganzen 50,819 Auswanderer nach überseeischen Plätzen befördert, davon 31,753 direkt, 18,509 indirekt über Hull oder Grimsby und Liverpool auf Auswandererschiffen, 577 aber auf nicht ausschließlich zur Passagierbeförderung bestimmten Schiffen, welche weniger als 25 Zwischendeckspassagiere am Bord hatten. Gegen die Hamburger Beförderung im Jahre 1853, welche sich auf nur 29,480 Personen belief, ergiebt die vorjährige also eine Zunahme von 21,339 Personen. In Antwerpen stellt sich ganz dasselbe Verhältniß heraus. Die Zahlen der von dort in den beiden letzten Jahren beförderten Auswanderer verhalten sich auch wie 3 zu 5; im Jahre 1853 wurden von dort 15,262, im Jahre 1854 aber 25,843 Personen, also 10,581 mehr befördert. Geringer war die Beförderungszunahme in Bremen; von dort wurden im Jahre 1853 befördert 58,111, im Jahre 1854 aber 76,875, also 18,764 mehr, das Verhältniß also stellt sich hier nur ungefähr wie 3 zu 4. P. C.

Krotoschin, den 16. Februar. Nachdem des Königs Majestät geruht haben, dem Herrn Oberst-Lieutenant Dahlenburg den von ihm erbetenen Abschied mit dem Charakter als Oberst zu bewilligen, genügen die Unterzeichneten dem Drange eines lebhaften Bedürfnisses, als ein bescheidenes Opfer ihrer Hochachtung, Anerkennung und Liebe, nachstehende einfache Worte des Abschiedes öffentlich an ihren bisherigen Bataillons-Kommandeur zu richten, welcher sie während der tief in das Leben greifenden ereignißreichen militairischen Perioden der letztverflossenen Jahre mehrere Male von dem heimathlichen Heerde auf den Kriegs-Schauplatz und von diesem wieder zurück in die theure Heimath geführt.

In Folge des welthistorischen Aufrufes des hochseligen Königs Majestät unter die Waffen getreten, focht unser hochgeehrte bisherige Bataillons-Kommandeur unter den wechselvollen Ereignissen des glorreichen Freiheits-Krieges in mehreren Schlachten, deren Siege einen segensvollen 30-jährigen Frieden über das Vaterland brachten. Auf kurze Zeit der militairischen Laufbahn enthoben, kehrte der von uns Hochverehrte bald unter die Fahnen des Vaterlandes zurück, und die mit vollen Ehren er-

worbenen Rangstufen seiner militairischen Carrière führten ihn im Jahre 1846 — nachdem er zuletzt den Feldzug zur Bekämpfung der Insurrektion im Freistaate **Krakau** mitgemacht — dem hiesigen 3ten Bataillon 19ten Landwehr-Regiments als Major und Bataillons-Kommandeur zu.

Die ereignißreichen Zeiten der Jahre 1848, 1849 und 1850 haben den Unterzeichneten so vielfache Gelegenheit gegeben, sich mit den ehernen Banden derjenigen Hochachtung, Liebe und Verehrung an ihren bisherigen Führer gekettet zu fühlen, welche zu äußern weder den Gefühlen eines dankbaren und anerkennenden Gemüthes noch den Gesetzen militairischer Disziplin und Ordnung zuwiderlaufen, sondern nur ein edler Ausdruck derselben sein können, daß sie sich gedrungen fühlen, diesen Empfindungen auf eine einfache, bescheidene Weise hier Worte zu geben. Dies ist der Zweck dieser Zeilen.

Wir nehmen Abschied von ihm, unserm theuren Führer, der es verstand, durch eine wahrhafte Humanität innerhalb der Grenzen seiner strengen Pflichten die Herzen seiner Untergebenen zum Heile des Vaterlandes zu gewinnen.

Möge Gott in der ihm gewährten Ruhe, nach den harten Kämpfen des Lebens in dem schönen Bewußtsein, daß Hochachtung und Liebe ihm folgt, ihn durch ein dauerndes Glück belohnen für all' sein Wirken, welches Veranlassung war, solche Gefühle in seinen Untergebenen zu erwecken.

Die Feldwebel und Unteroffiziere aus dem Bezirk des 3. Bataillons (Krotoschin) 19. Landwehr-Regiments.

Angekommene Fremde.

Vom 21. Februar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsbesitzer v. Bronikowski aus Budzyn; die Techniker Warmund aus Greifswald und Murjahn aus Stargard; die Kaufleute Keil aus Stettin, Naigelé aus Dessau, Klehé aus Rheims, Grentz aus Schweinfurt, Massonneau aus Lyon, Neuhöffer aus Frankfurt a./O., Lohmann aus Leipzig Fießler aus Stuttgart, Hoffmann und Men el aus Breslau

HOTEL DE BAVIERE. Hauptmann im 18. Inf.-Reg. v. Both aus Liegnitz; Lieutenant im 6. Inf.-Reg. v. Lojewski aus Breslau; die Gutsbesitzer v. Błocisze[illegible]ski aus Smogorzewo, v. Kallstein aus Mieleszyn, v. Zakrzewski aus Zakrzewo, v. Błociszewski aus Przecław, v. Raszewski aus Gorazdowo und v. Jerzewski aus Plewisk.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer Gebrüder Palm aus Otusz und v. Jaraczewski aus Leipe; Wirthsch.-Inspektor Krist aus Jankowice; Rittmeister v. Ohlen und Lieutenant Graf Hatzfeld aus Lissa.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Luther aus Lopuchowo und v. Zeromski aus Grodziszko.

HOTEL DU NORD. Gutsb. Graf Szołdrski aus Jaszkowo, Wirthschafts-Inspektor Wołyński aus Bieganowo und Asphaltfabrikant Schlesing aus Berlin.

BAZAR. Königl. Musik-Direktor Truhn aus Berlin und Gutsbesitzer v. Lubinski aus Kiączyn.

HOTEL DE PARIS. Rentier v. Sokolnicki aus Pigłowice; die Gutsbesitzer v. Sławoszewski aus Lubowiczki und Ogrodowicz aus Neudorff.

HOTEL DE BERLIN. Bürger Stich aus Chodziesen; Kontrolleur Gammradt aus Gnesen und die Gutsbesitzer Gebrüder v. Plucinski aus Lagiewnik.

HOTEL DE VIENNE. Gutsbesitzer v. Koczorowski aus Uzarzewo.

DREI LILIEN. Gutsbesitzer Dutkiewicz aus Kamieniec.

Theater zu Posen.

Donnerstag: Zum Benefiz des Schauspielers Schnur. Zum ersten Male: **Susanna und Daniel.** Drama in 5 Akten von Dr. Werther.

Theater im Hôtel de Saxe.

Heute Donnerstag den 22. Februar wird zum vorletzten Male aufgeführt:

Der Gast zu Piacenza.

Für dieses Theater bearbeitet in 3 Akten. Hierauf durchaus neues **Ballet.** Zum Schluß: **Der Fakkeltanz.** Anfang 7 Uhr. Das Lokal ist gut geheizt. Sonntag u. Montag die beiden letzten Vorstellungen.

Donnerstag den 22. Februar 1855 Abends 7 Uhr
im Saale des Bazar

ZWEITES CONCERT

von

Hans von Bülow.

PROGRAMM.

1) Sonate appassionata Op. 57. (F-moll) von L. v. Beethoven.
2) Arie aus »Lucrezia Borgia« von Donizetti, vorgetragen von Herrn Gesanglehrer Schmidt.
3) a. Berceuse und Etude
   b. Troisième Impromptu } von Chopin.
   c. Ballade (G-moll)
4) L'Afflitta, Mélodie Italienne von Truhn, vorgetragen von Herrn Schmidt.
5) a. Arabesques sur un motif du »Rigolotto« de Verdi von H. v. Bülow.
   b. Valse chevaleresque von J. v. Kolb.
6) »Le Renégat« von Donizetti, gesungen von Herrn Schmidt.
7) a. Festmarsch aus Wagners »Tannhäuser« für Piano von Liszt.
   b. Septuor aus »Lucia di Lammermoor« für Piano von Liszt.

Billets zu nummerirten Sitzplätzen à 1 Rthlr. und zu nicht nummerirten Stehplätzen à 20 Sgr. sind in der Hofmusikalien-Handlung der Herren Bote & Bock und Abends an der Kasse zu haben.

Montag den 26. d. Mts. um 7 Uhr Abends wird im Saale des Bazar eine Vorstellung von Dilettanten zum Besten der städtischen Armen und Armen-Anstalten gegeben werden. Eintritts-Karten à 1 Rthlr. (ohne die Wohlthätigkeit zu beschränken) werden in der Mittlerschen Buchhandlung, beim Konditor Prevosti im Bazar, bei den Unterzeichneten und Abends an der Kasse ausgegeben.

Um zahlreichen Besuch bittet das unterzeichnete Comité zur Unterstützung der Armen.

Gräfin Czapska. Wanda von Tietzen und Hennig. Emilie Pilaska. Malwina v. Kries. Pr. Matecki. v. Grolman.

Die General-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins für die Kreise Kröben, Schrimm und Fraustadt wird am 6. März c. im Hause des Herrn **Kulesza** in **Gostyn** abgehalten werden, wohin ich sämmtliche Vereins-Mitglieder ergebenst einlade. Außer verschiedener, die Landwirthschaft betreffender Gegenstände, wird auch die Frage besprochen werden:

Welchen Schaden hat die vorjährige Ueberschwemmung der Landwirthschaft zugefügt; was werden die Folgen sein? und namentlich: mit welchem Getreide soll man die nicht mit Winterungssaat besäeten Felder besäen; und womit soll man die im Fruchtwechsel für Kartoffeln bestimmten Felder besäen oder bepflanzen, falls die Kartoffeln mit zu großen Unkosten beschafft werden müßten, oder vielleicht gar nicht zu bekommen wären; endlich: welche Mittel müßte man anwenden, um im Falle einer ähnlichen Ueberschwemmung der Mehrung der Noth Einhalt zu thun?

Gemäß dem §. 3. der Statuten vom 2. Oktober 1854 werden Neuangemeldete in den Verein aufgenommen werden.

Im Februar 1855.

J. von Sczaniecki.

Die bei der Stadt **Żerkow** belegene Dominial-Brauerei nebst Hopfen-, Gemüsegarten und Schank, soll von George d. J. ab auf 6 Jahre verpachtet werden. Kautionsfähige Bewerber können die Bedingungen an Ort und Stelle erfahren. Ebendaselbst steht eine Partie reichwolligster Negretti-Böcke zum Verkauf.

Rapmund, Gutspächter.

Zur Produkten-Börse.

Die heutige Börse war wieder ziemlich besucht und waren ebenfalls viel Besitzer aus anderen Kreisen anwesend; es galten

Weizen à Scheffel	93½ Sgr.
Bruchweizen à Scheffel	53½ Sgr.
Roggen à Scheffel	80½ Sgr.
Erbsen à Scheffel	80½ Sgr.
Kartoffeln à Scheffel	40 Sgr.

Die nächste Börse findet am 28. Februar statt.

Rawicz, den 14. Februar 1855.

Der Vorstand der Produkten-Börse.
v. Sczaniecki. v. Czarnecki. Sturtzel. Franzke. Margolis.

Wohnungs-Anzeiger.

Ende dieser Woche erscheint in unserem Verlage:

Wohnungs-Anzeiger
für die Stadt Posen,

enthaltend: 1. Ein alphabetisch geordnetes Verzeichniss sämmtlicher Einwohner; 2. Verzeichniss der Strassen, Häuser und ihrer Bewohner; 3. Zusammenstellung der Gewerbetreibenden, Handwerker, Künstler u. s. w.; 4. Zusammenstellung sämmtlicher Königl Militair- und Civil-, so wie auch der Kommunal-Behörden und aller öffentlicher Anstalten, mit Angabe der bei denselben angestellten Beamten; 5. Geschäftsanzeigen.

Subscriptionspreis bis zum 24. d. M. brochirt 17½ Sgr., später tritt der Ladenpreis von 22½ Sgr. ein

Schliesslich bemerken wir, dass im April ein Nachtrag zum Preise von 2½ Sgr erscheint, der sämmtliche bis dahin vorgekommene Wohnungs-Veränderungen enthalten wird.

Posen, den 19. Februar 1855.

W. Decker & Comp.
Königl. Hofbuchdrucker.

Ediktal-Citation.

Der hier am 16. Juli 1795 geborene Oekonom Johann Adolph Theodor Dannenberg, welcher schon vor dem Jahre 1819 nach dem Königreich Polen gegangen ist, soll den letzten Nachrichten zufolge im Jahre 1823 durch einen Sturz vom Pferde in Glownow das Leben verloren haben, es hat aber sein Tod nicht erwiesen werden können, und es ist deshalb seine Todeserklärung bei uns beantragt worden. Seine Erben sind unbekannt und sein Vermögen besteht aus einem Erbtheil aus dem Nachlasse des zu Berlin am 23. April 1853 verstorbenen Partikuliers Karl Friedrich Wilhelm Dannenberg zum Betrage von etwa 2100 Rthlr. Der Oekonom Johann Adolph Theodor Dannenberg, dessen unbekannte Erben und Erbnehmer werden daher aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem auf

den 1. September 1855

Vormittags 11½ Uhr vor dem Herrn Gerichts-Assessor Graf v. Bredow hier in unserem Gerichts-Lokale Lindenstraße Nr. 54. anberaumten Termin entweder persönlich oder durch einen legitimirten Bevollmächtigten, wozu der Justizrath Krüger und die Rechtsanwälte Fleischer und Kelch in Vorschlag gebracht werden, zu melden, widrigenfalls der Oekonom Johann Adolph Theodor Dannenberg für todt erklärt und sein Vermögen den sich meldenden und legitimirenden Erben zugesprochen und verabfolgt werden soll.

Potsdam, den 4. November 1854.

Königliches Kreis-Gericht, Erste Abtheil.

Bekanntmachung.

Der 4-prozentige Pfandbrief Nr. 51./122. Wydzierzewice, Kreis Schroda, über 50 Rthlr. nebst Kupons seit Johanni 1850 ist durch das rechtskräftige Erkenntniß des hiesigen Königl. Kreisgerichts vom 11. September pr. amortisirt. Dies wird nach §. 130. Tit. 51. Theil I. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Posen, den 14. Februar 1855.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Die am 17. Februar 1854 zu Filehne verstorbene Wittwe Pesse Itzig Schweriner geborne Lewin, hat in ihrem gerichtlichen Testamente vom 7. März 1853, publizirt am 20. September 1854, ihren aus der Ehe mit Itzig Moses Schweriner erzeugten Sohn Heymann zum Miterben eingesetzt, und ihm ein Kapital von 50 Rthlr. ausgesetzt.

Derselbe ist seinem Aufenthalte nach unbekannt und wird daher dieser Erbanfall auf Grund des §. 231. Thl. I. Tit. 12. des Allgemeinen Landrechts hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Schönlanke, den 5. Februar 1855.

Königl. Kreisgericht, II. Abtheilung.

Auktion.

Freitag den 23. Februar c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Auktions-Lokal Breitestraße Nr. 18.**

eine bedeutende Parthie Cigarren, verschiedene Möbel, Betten und Wirthschafts-Gegenstände,

so wie **eine Parthie juristischer Bücher, darunter die Gesetz-Sammlung von 1810–1844,**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Nachlaß-Auktion.

Montag den 26. und Dienstag den 27. Februar c. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von halb 3 Uhr ab werde ich in dem Hause **Friedrichs- und Wilhelmsstraßen-Ecke Nr. 33.** a. im ersten Stock in den Lokalen, in welchen der General-Agent Siegismund Koppe gewohnt hat

ein reichhaltiges Mobiliar, bestehend aus größtentheils Mahagoni-Möbeln,

als: **2 große Trumeaux in Goldrahmen mit Marmor-Consolen,** Spiegel, Sophas, Chaiselongues, Fauteils, Schreibsekretair, Cylinder-Bureau, Bureau-Pulte, Tische, Stühle, Kommoden, Kleiderschränke, Küchenspinde, 1 Spieluhr-Kommode mit Trumeau, Waschtoilette, Bettstellen; ferner **kostbare Oelgemälde,** Kupferstiche, Statuen, Tischuhren, Spieldosen, Teppiche, Sopha-Kissen, Jagdgewehre, Pistolen, 1 Jagdschlitten, Kleidungsstücke, darunter 1 guter Reisepelz, Betten, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Porzellan- und Glas-Geräthe, Gardinen, 82 Bouteillen Wein, Küchen-, Haus- und Wirthschafts-Geräthe und eine Parthie Kanarienvögel in Bauern

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Königl. Auktions-Kommissarius.

Ein Gut von 3000 Morgen Land ist von Johanni d. J. ab zu verpachten. Das Nähere wird durch Briefe sub Adr. S. S. bei Schmiegel poste restante franko zu erfahren sein.

Pensions-Erweiterung.

Bedeutende Erweiterung meiner Räumlichkeiten, so wie die **Rückkehr meiner Schwester aus England und deren Betheiligung an Pensionat und Schule** gestatten mir, von Ostern d. J. ab einige Pensionairinnen mehr als bisher bei mir aufzunehmen. Im häuslichen Verkehr wird mit den jungen Mädchen die **Engl.** und **Franz. Conversation** abwechselnd geübt. Näheres über häusliches Leben, Schule und Pensions-Bedingungen ist jederzeit bei Unterzeichneter zu erfahren; auch würde der Revisor meiner Schule, Herr Superintendent **Haacke,** die Güte haben, auf etwaige Erkundigungen gefälligst Auskunft zu geben.

Schweidnitz in Schlesien, im Februar 1855.

A. Bartsch,
Schul- und Pensions-Vorsteherin.

Ein Wirthschafts-Schreiber, wo möglich beider Landessprachen mächtig, findet von Johanni d. J. ab auf dem Amte **Dusznik** ein gutes Unterkommen.

Syphilit. Krankh., Harn- u. Geschlechts-Leiden, Hautausschläge.
Dr. Aug. Loewenstein, Gerberstr. 13. Part.

Hiermit erlaube ich mir nochmals die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich das früher von Herrn **N. Pawlikowski** hierselbst betriebene **Speditions-, Kommissions- und Verladungs-Geschäft** seit dem Mai v. J. für eigene Rechnung übernommen habe, und empfehle ich mich dem geneigten Wohlwollen, indem ich stets prompteste und reellste Behandlung zusichere.

Carl H. Wenrscher in **Bromberg.**

Vigognia-Estremadura,

roh und gebleicht, volles Gewicht, 6 Drath, ist in allen Nummern durch neue Zusendung wieder vorräthig.

Zugleich empfehle ich die zum **ersten Male** empfangene

rosa, graue und schwarze Estremadura,

welche ganz echt und ebenfalls nur 6 Drath in vollem Gewicht geliefert wird; ich will den Versuch machen, dieses schöne, reelle, nur in den genannten 3 Farben fabrizirte baumwollene Strickgarn, welches am Rhein und in Süd-Deutschland bereits viel Beifall findet, auch bei uns einzuführen. **Die vorzügliche Qualität und das richtige Gewicht verbürgen einen Vortheil in jeder Beziehung.**

C. F. Schuppig.

Frische Butter,

à 7½ Silbergroschen pro Pfund, im Keller Breitestraße Nr. 9.

Frische große Stettiner Hechte von delikatem Geschmack, und große fette Bleie empfängt Donnerstag früh 9 Uhr Kletschoff, Sapiehaplatz 7. (i. d. Mühle).

Holz-Verkauf.

Im Jeżewer Walde bei Borek werden trockene Brennhölzer (große Klaftern) billig verkauft.

Kl. Ritterstr. 2. 2 Tr. h. ist eine möblirte Stube zu verm.

CAFÉ BELLEVUE.

Heute Mittwoch Harfen-Concert von Iser. Donnerstag und Freitag Abendunterhaltung von dem Wiener Volkssänger und Bauchredner Gerstmann.

Café de Bavière.

Heute Donnerstag den 22. und morgen Freitag den 23. d. Mts. Harfen-Concert von der Familie Iser.

August Oehmig.

Bal masqué et paré in Samter.

Der bereits angekündigte, durch die ungünstige Witterung und andere nicht zu beseitigen gewesene Hindernisse aufgehobene Maskenball wird

Donnerstag den 22sten d. M.

im Lokale der „Gielda" stattfinden.

Posener Markt-Bericht vom 21. Februar.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	3	5	6	3	12	6
Mittel-Weizen	2	17	6	3	2	6
Ordinairer Weizen	1	25	—	2	12	6
Roggen, schwerer Sorte	2	6	8	2	13	4
Roggen, leichtere Sorte	2	—	—	2	4	5
Große Gerste	1	25	—	1	27	6
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	2	4	5	2	6	8
Futtererbsen	2	—	—	2	2	6
Buchweizen	1	25	—	2	2	6
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	15	—	—	15	5	—
Spiritus: am 20. Februar / = 21. = (die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.)	24	7	6	24	22	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 20. Februar Vm. 10 Uhr 9 Fuß 6 Zoll,
= 21. Februar = = 9 = 3 =

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.